


Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 6. St. Louis, Mo., November 1907. Nummer 12.

Des Puritaners Moral.



Hier geht es höchst moralisch zu,
Am Sabbathtag herrscht Kirchhofsruh,
Es ruht sogar der Magen —
So wie zur Puritaner Zeit,
Mit übertünchter Frömmigkeit
Und steifem Sonntagskragen.

Streng schleicht die Polizei umher,
Sogar noch ein Spionenheer
Muß unsere Stadt bewachen —
Durch Schlüssellöcher wird geguckt,
Ob da und dort kein Sünder schluckt
Und kühlt den trock'nen Rachen.

O weh, wird Einer gar erwischt!
Der harmlos seinen Leib erfrischt,
Man wird ihn Mores lehren!
Es fehlt nicht viel — man hängt ihn auf,
So will's das heuchlerisch Geschnauf,
Wenn die allmächtig wären. —

Sie haben ja genug zu Haus,
Man suche nur den Keller aus,
Da liegt manch guter Tropfen —
Der Keller ist ein stiller Ort,
Drum gehn sie nicht vom Hause fort
Um bei dem Wirth zu klopfen. —

Doch denkt: nicht Jeder ist so reich
Und kauft sich ganze Fässer gleich!
Es giebt auch andere Leute,
Die nicht mit Schätzen reich beglückt,
Am Wochentag sind sie gebückt,
Sie suchen Sonntags Freude.

O wehe, wenn man sie erwischt!
Wenn gar der Wirth 'was aufgetischt,
Das nennt man ein Verbrechen!
Und ist ganz harmlos auch der Trank,
Der Sünder muß zur Richterbank,
Wo sie ihn schuldig sprechen. —

Das ist Moral wie nie zuvor,
Man schnobert hinter Thür und Thor,
Um Einen zu erwischen —
Doch in dem „Club" fühlt man sich frei,
Dort störet nicht die Polizei —
Dort darf man sich erfrischen.

Kein armer Schlucker kann hinein,
Nur Prominente müssen's sein,
Die thun sich amüsiren —
Die Großen stehen obenauf,
Die kleinen Sünder hängt man auf,
Um die Moral zu zieren.

Es geht nichts über die Moral!
Man schleudert einen Blitzesstrahl
Auf die geringen Leute.
Und die scheinheilig oben steh'n,
Die ihre Augen streng verdreh'n
Im frommen Sonntagskleide. —

O, schlügen sie an ihre Brust!
Dort — unter einer dicken Krust'
Liegt Sünd' auf Sünd' geladen;
Sie sind die Hüter der Moral,
O, würden sie ein einzig Mal
Besehen ihren Schaden!!

Die Wagnerianerin.

Skizze von Karl Ettlinger.

Frau Stiefelmann hatte mir die Erlaubniß ertheilt, mit ihrer Tochter den „Tannhäuser" zu besuchen. Natürlich nicht allein, sondern unter Aufsicht einer Gouvernante. Da Frau Stiefelmann außer ihrer Tochter noch drei Söhne besitzt, pflegt sie in der Auswahl ihrer Gouvernanten sehr vorsichtig zu sein: Buckel oder Schielen ist stillschweigende Voraussetzung. Hat die Holde noch den dreißigjährigen Krieg miterlebt oder hinkt sie, um so besser! Die Gouvernante, die an jenem Abend über meine Tugend zu wachen hatte, entsprach allen Anforderungen der gnädigen Frau in vollstem Maße. Ich lege meine Hand dafür in's Feuer, daß keiner der jungen Stiefelmänner jemals ihr in irgendwelcher Hinsicht zu nahe getreten ist.

Dafür war das junge Fräulein um so reizender. Ein allerliebstes Backfischchen, in das ich mich sofort verliebt hätte, wenn ich nicht damals bereits in drei andere Backfische verliebt gewesen wäre.

Wir saßen in der Loge. Auf den beiden Vorderplätzen Elschen und ich, hinter uns die preisgekrönte Häßlichkeit.

„Ich schwärme so furchtbar für Wagner!" sagte Elschen. Er ist mein Lieblingskomponist!

Ich fand das ganz in Ordnung. Jeder Backfisch muß einen Lieblingskomponisten, einen Lieblingsdichter, eine Lieblingsfarbe und eine Lieblingsbluse haben. Später kommt dann noch ein Lieblingsbräutigam dazu. Das ist eine naturgeschichtliche Nothwendigkeit und gehört zum Backfisch wie das Ei zum Spinat.

Die Ouvertüre begann. Elschen sah auf die Uhr. „Das Tempo war etwas schleppend!" bemerkte sie, als der letzte Ton verklungen war. 15 Minuten! Die „Tannhäuser"-Ouvertüre darf nur 12 Minuten dauern. Wagner hat es selbst gesagt.

„Unglaublich, daß so ein Kapellmeister seine Uhr nicht richten läßt, wenn er den „Tannhäuser" dirigirt!" sagte ich. „Das ist doch das mindeste, was man von einem Kapellmeister verlangen kann! Jetzt müssen wir 180 Sekunden länger im Theater sitzen, wo die Luft so wie so so schlecht ist!"

Der Vorhang hob sich: Venusberg. Tannhäuser zu Füßen der Göttin. Im Vordergrund hoben etliche Balletteusen, die das Gouvernanten-Examen bei Frau Stiefelmann sicher mit Note 1 bestanden hätten, abwechselnd das rechte und linke Bein. Die Sierenen quiekten:

Naht euch dem Strande,
Naht euch dem Lande, 2c.

„Wissen Sie, daß Wagner für die Pariser eigens eine erweiterte Venusberg-Musik geschrieben hat?" wandte sich Elschen an mich.

„Was Sie nicht sagen? In Paris ist der Mann auch schon aufgeführt? Der hat doch ein Bombenglück!"

Nun bekam ich natürlich den Pariser „Tannhäuser"-Skandal anno 1861 erzählt. Als sie damit fertig war, hatte ich eine Sekunde lang Gelegenheit, auf die Bühne zu sehen. Wolfram sang gerade: „Er ist es."

„Heinrich! Heinrich!" rief der Landgraf — da nahm mich wieder Fräulein Elschen in Beschlag.

„Welche himmlische Musik!" hauchte sie. „Wagner hatte ganz recht, als er sagte, eine vollendete Darstellung des Titelhelden sei das höchste, was ein Sänger in seiner Kunst leisten könnte!"

„Sagte er das? O, wie mich das freut! Dieser Wagner war doch ein verflucht gescheidter Kopf!"

Um diese Thatsache zu bestätigen, gab mir Elschen eine kurze Inhaltsangabe von Wagners gesammelten Schriften. Sie war der Ansicht, daß man diese Schriften gelesen haben muß. Ich hatte das auch bereits schon mehrere Male gethan, sagte aber nichts. Weshalb sollte ich dem Küken den Spaß verderben?

Der erste Akt war zu Ende. Wir unterbrachen das Gespräch, denn wir hatten ja noch zwei Akte zur Fortsetzung der Diskussion vor uns, und gingen ins Foyer. Die Gouvernante folgte uns. Anstandshalber fragte ich sie, ob auch sie für Wagner schwärme?

„Ich verstehe nichts von Musik!" war die Antwort.

Ein Ideal von einer Gouvernante!

Der zweite Akt nahm seinen Anfang. Elisabeth trat in die Sängerhalle der Wartburg und sang ihre Arie:

„Dich, theure Halle, grüß' ich wieder."

Ich nehme wenigstens nach meinen bisherigen Erfahrungen an, daß sie das gesungen hat. Gehört habe ich nichts, ich mußte der Wagnerianerin lauschen. Hätte ich's nicht schon längst gewußt, daß die Wagnerianer viel wichtiger sind als Wagner selbst, an diesem Abend hätte ich's gelernt. Zunächst unterhielt mich Elschen über die Vorzüge des verdeckten Orchesters. Wer sich dafür interessirt, was Elschen zu diesem Thema zu bemerken hatte, kann es bei Wagner nachlesen. Er hat es Elschen nah-zu wörtlich vorempfunden.

„Nach Rom!" schrie Tannhäuser, und der zweite Akt war aus.

Ich kann zu meiner Freude konstatiren, daß mich meine Nachbarin für den entgangenen Genuß schadlos hielt: sie sang mir im Foyer sämmtliche Motive aus dem Nibelungenring vor. Dann kam „Tristan und Isolde" an die Reihe. Als sie mir die Fanfare der Meistersinger vorsetzen wollte, klingelte es zum 3. Akt. Schade.

Der Inhalt des dritten Aktes ist folgender: Es wird darin konstatirt, daß man ihn in Bayreuth gehört haben muß. Ferner kommt darin vor, daß Conried ein skrupelloser Geschäftsmann ist und daß Vogl die Romerzählung am besten sang. Außerdem wird darin festgestellt, daß eine Pietätlosigkeit ist, nach dem Lied an den Abendstern zu applaudiren.

An jenem Abend geschah aber zu meiner Ueberraschung noch etwas anderes im 3. Akt.

„Tannhäuser" hatte eben seine Verfluchung durch den Papst berichtet. Stöhnend brach er zusammen. Da hörte ich hinter mir eine halblaute Stimme: „Der arme Mensch!" Ich sah mich um. Die Gouvernante trocknete sich mit einem Taschentuch die Thränen. Als sie sich beobachtet fühlte, wurde sie feuerroth.

Auch ich wurde roth. Ebenfalls aus Scham. Der Vorhang fiel zum letzten Male.

„Herrlich war's!" sagte Elschen. „Es geht doch nichts über Wagner!" Und mit einem Seitenblick auf die Gouvernante fügte sie hinzu: „Ich verstehe gar nicht, wie man nicht für Wagner schwärmen kann!"

„Ich glaube, Sie thun dem Fräulein Unrecht!" verbesserte ich sie. Dann wandte ich mich an die Gouvernante und sprach das erste aufrichtige Wort des Abends zu ihr:

„Liebes Fräulein, Sie sind die erste wirkliche Wagnerianerin, die ich kennen lernte!"

Elschen wollte sich krank lachen. Sie hielt es für Ironie.

Goldenes Jubiläum des "Concordia Männerchor"

VON CHICAGO, ILLINOIS.

Der „Concordia-Männerchor" beging am 27. Oktober in der Halle des Turnvereins Vorwärts die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens, wie es sich bei einem Gesangverein von selbst besteht, in der Form eines Konzertes. Echt kameradschaftlich hatten sich verschiedene der besten deutschen Gesangvereine zur Theilnahme an der im deutschen Vereinsleben gerade nicht allzu häufigen Feier eingefunden, und sie alle trugen wacker zur glänzenden Durchführung des Festprogramms bei. Nachdem Hahn's Orchester die Feier mit einem stimmungsvollen Vorspiel eingeleitet hatte, sprach Fräulein Elsa Hartmann einen prächtigen Prolog zum goldenen Jubelfest. Der Concordia-Männerchor sang nun unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Heinrich Hartmann den Vereinsgruß. Herr Adam Mader begrüßte dann die Anwesenden mit einigen herzlichen Worten und dankte ihnen für ihr Kommen.

Das katholische Kasino hatte zwei Liedervorträge übernommen, und dazu „Jägers falsch' Lieb" und „Ich halte ihr die Augen zu" ausgewählt. Die Sänger, welche von Herrn Ad. Erst geleitet wurden, waren vorzüglich bei Stimme und nicht endenwollender Beifall lohnte den Vortrag. Ein nicht minder hoher Genuß war das Bariton-Solo des Herrn Jos. Gebele: „Noch sind die Tage der Rosen" von Baumgartner. Herr Gebele ist als vorzüglicher Sänger bekannt, und sein Vortrag hat seinen Ruhm noch vermehrt. „Waldmorgen", diese sinnige Kellner'sche Dichtung, hatte sich der „Harugari-Männerchor", Dirigent Herr Ottomar Gerasch, zum Vortrage gewählt und damit hat er einen durchschlagenden Erfolg errungen.

Mit einer Nummer, die nicht auf dem Programm stand, wurde der zweite Theil des Konzertes eröffnet. Auf der Bühne erschienen nämlich die Beamten der Vereinigten Männerchöre von Chicago, und der Vizepräsident, Herr W. Ahrens, überreichte dem Concordia Männerchor einen prachtvollen silbernen Pokal als Angebinde Namens der Vereinigten Männerchöre. Herr Ahrens schloß seine kleine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten. Der Becher ist eine geschmackvolle Arbeit aus getriebenem Silber. Herr L. F. Stemme nahm als Vize-Präsident des Concordia-Männerchors die Gabe in Empfang und kredenzte den Stiftern einen Ehrentrunk. Darauf hielt Herr Stemme die Festrede, die in der Hauptsache wie folgt lautet:

Adam Mader, Präsident.

Sangesbrüder und Festgäste!

Wir feiern heute das fünfzigjährige Stiftungsfest des „Concordia-Männerchors", eines Vereins, welcher sich nicht allein bemüht, das deutsche Lied zu pflegen, sondern sich auch das zu erhalten sucht, was ihm heilig und theuer war im alten Vaterlande, nämlich die deutschen Sitten und Gebräuche, und sie zu hegen und zu verbreiten. Gesang und Gemüthlichkeit ist das Motto unseres Vereins, und wir gehen von dem Grundsatze aus, daß uns und unseren Nachkommen durch die Pflege des deutschen Gesanges auch unsere liebe Muttersprache am besten erhalten bleibt, und es ist Thatsache, daß die vielen hiesigen deutschen Gesangvereine am Meist en zur Erhaltung der detschen Sprache in diesem Lande beigetragen, worauf wir nicht wenig stolz sind. Gesang unzweifelhaft veredelt den Menschen.

„D'rum singe, wem Gesang gegeben! Sagte doch Martin Luther seiner Zeit: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang!" So laßt uns denn auch heute singen und fröhlich sein, denn es ist selten einem Verein vergönnt gewesen, sein goldenes Jubiläum feiern zu können."

„Meine Freunde, durch viele unserer deutschen Lieder dringt ein wehmuthsvoller Zug. Es ist dem Deutschen stets eigen gewesen, auch in seinen frohen Stunden von einer gewissen Wehmuth angehaucht zu sein. D'rum laßt uns auch heute der Sänger gedenken, die schon längst das Zeitliche gesegnet und uns voraus gingen auf dem Wege, der uns allen beschieden ist. Laßt uns den Ruhenden unter dem Rasen einen Becher des Gedenkens weihen.

„Kaum ist es nöthig, das Entstehen des Concordia-Männerchors zu berühren, denn die Geschichte des Vereins ist Ihnen Allen bekannt. Möge der Verein wachsen und noch lange fortbestehen, zum Segen der deutsch-sprechenden Bürger dieser Stadt."

Mit prächtiger Betonung trug der festgebende Verein dann die „Muttersprache" vor, die bekannte Engelsberg'sche Komposition, und, wie immer, packte das ergreifende Lied die Zuhörer. „Das Grab auf der Haide", ein von Herrn H. Schlitt gesungenes Lied, schloß sich dem Vortrage stimmungsvoll an. Der „Ambrosius-Männerchor" erfreute alsdann unter Leitung seines Dirigenten, Herrn H. Kornemann, mit dem Spicher'schen Liede: „Im Grause thaut's",

und das „Casino-Quartett“ mit dem Abt'schen Ständchen „Sonnenlicht“. In würdiger Weise wurde das Konzert mit dem Liede: „Das ist der Tag des Herrn“ durch die vier Vereine: Harugarie-Männerchor, Ambrosius-Männerchor, Katholisches Casino und Concordia-Männerchor unter Leitung des Herrn Hartmann zum Abschluß gebracht. Ein fideler Ball folgte auf das Konzert. Die Anordnungen lagen in den Händen der Herren Stemme, Wm. Thuering, Henry Schmidt, Martin Brostmeyer, Henry Schaefer, Geo. Vogel und Victor Beutelspachre.

Geschichtlicher Rückblick.

Die Geschichte des Vereins ist in Kurzem folgende:

Im Herbst des Jahres 1857 versammelten sich in einem Hinterzimmer eines Materialwaarenladens an der Ecke der Morgan und 11. Straße eine Anzahl deutsche Männer und legten den Grundstein zum „Concordia-Männerchor“. Die ersten Versammlungen, Gesangstunden und geselligen Zusammkünfte fanden in einem sehr einfachen Lokal statt, welches den Anspruch auf den Namen Halle kaum machen konnte. Aber es ging, denn man war ganz bei der Sache und strebte vorwärts in allen Dingen. Es wurde eine Vereins-Abendschule gegründet, welcher ein Herr D. F. Schilling als fähiger Lehrer vorstand.

Auf dem Titelblatte des noch einzig vorhandenen und schon sehr vergilbten Büchleins, welches die erste Constitution des Vereins enthält, steht folgendes Motto:

„In dem Lichte ist die Wahrheit,
In dem Rechte nur ist Klarheit,
In der Einigkeit liegt Stärke
Und die Kraft zum guten Werke!

In diesem Zeichen werden wir siegen! Und wo immer ein Schüler dieser Vebindung hinkomme, soll er eine ähnliche gründen. Jedes Mitglied soll für die Ausbreitung unserer Grundsätze thun, was in seinen Kräften steht, sodaß wir einen großen und starken Bund bilden und das Banner dieser Vereinigung in jedem Kampfe für Recht und Wahrheit hoch flattere und immer dem Guten voran gehe!

Chicago, im Januar 1858.“

Eine Verbindung, welche einen solch guten Zweck und reine und edle Grundsätze hegte und verfolgte, konnte nicht umhin, zu wachsen und fortbestehen zum Segen ihrer Mitglieder und des gesammten Deutschthums dieser Stadt.

Unter der Leitung des Herrn Schilling, welcher, mit Ausnahme des Gesangs-Unterrichts, Lehrer in allen Fächern war und mit Recht die Achtung und Zuneigung seiner Landsleute und Schüler besaß, gedeihte der Verein und blühte als Zierde des deutsch-amerikanischen Vereinswesens dieser Gegend.

Beim Ausbruch des Bürgerkrieges schlossen sich viele Mitglieder den Reihen der Tapferen an, welche für die gute Sache des Nordens kämpften. Ihren Prinzipien getreu waren sie wacker in die Schlachten gezogen, um opferwillig für die Erhaltung der „Union“ ihr Leben und Blut zu lassen.

So auch der brave und hochgeachtete Lehrer D. F. Schilling. Auch er hatte dem Rufe für den Kampf um die Freiheit Folge geleistet und starb den Heldentod auf dem Felde der Ehre.

Durch diesen herben Verlust und die darniederliegenden Geschäftsverhältnisse jener Zeit stand der Verein so zu sagen verwaist da, aber die Lust und Liebe zur guten Sache war bei den Herren nicht eingeschlafen. Mit Johann Ritter, einem Pennsylvanischen Deutschen, einem tüchtigen Geigenspieler, welcher als Dirigent fungirte, gelangte der Verein, trotz vieler Geldsorgen und allerhand Widerwärtigkeiten, welchen ja leider das hiesige Vereinswesen so häufig ausgesetzt ist, wieder zu einer Blüthe, welche ihn noch in späteren Jahren und bis zum heutigen Tage kennzeichnet.

Besonderer Erwähnung verdient noch der Name Johann Prechtel, einer der Gründer, welcher sich stets als liebevoller Vater des Vereins annahm, bis ihn im Alter von 83 Jahren am 11. August 1905 der unerbittliche Tod aus dem Kreise der ihn betrauernden Vereinsmitglieder hinwegraffte. Er war es, welchem der Verein die kurze Geschichte des „Concordia Männerchors“ verdankt.

Die dem Verein noch erhalten gebliebenen Namen der Gründer sind folgende:

Louis Stark, John Nothnagel, Gottlob Stahl, Edw. Beißbarth, F. Ziegler, Julius Raub, A. Vollbracht, W. Connenz, Val. W. Groth, H. Deininger, H. Roesner und Louis Schorr.

Die noch lebenden ältesten Mitglieder sind: M. Brostmeyer, H. Schaefer, F. Ehler, Jos. Gebele, C. Becker, W. Yuers und A. Nußbaumer.

Folgende Herren fungirten als Dirigenten: Johann Ritter, Wilhelm Scherer, C. Wolter, Gustav Ehrhorn, Emil Zott, B. L. Roos, C. Lotz, F. H. Hesse und Heinrich Hartmann.

Zum Schluß sei noch zu erwähnen die segensreiche Wirkung Herrn Adam Mader's, des beliebten und allgemein geachteten jetzigen Präsidenten des Vereins. Herr Mader bekleidet nun schon ununterbrochen seit acht Jahren dieses wichtige Amt; ein Zeichen seiner umsichtigen und zufriedenstellenden Verwaltung, welche ihm und dem Verein gewiß zur großen Ehre gereicht. Ihm zur Seite stehen die nicht weniger tüchtigen und achtbaren Beamten: Herr Stemme als Vize-Präsident und die Herren Wm. Wiehle und Alex Bischoff als Sekretäre, sowie Hr. Gustav Bein als Schatzmeister.

Der Concordia Männerchor ist seit dem Jahre 1881 einer der thätigsten Gesangvereine des „Nordamerikanischen Sängerbundes“. Er war einer der Gründer der „Vereinigten Männerchöre von Chicago“. — Möge ihm ein noch langes Fortbestehen beschieden sein!

„Sängerbezirk St. Louis".

Die Delegaten des Sängerbezirks St. Louis hielten am 20. Oktober in Millstadt, Illinois, ihre vierteljährliche Versammlung ab, die erfreulicherweise recht gut besucht war.

Der um 8:38 vom Relay-Bahnhof in Ost St. Louis abgehende Zug brachte die Delegaten in einem Spezialwagen nach dem herrlich gelegenen, deutschen Städtchen Millstadt, wo die Sänger von Vertretern des „Millstadt Liederkranz" und einer eigens für diesen Zweck engagirten Kapelle abgeholt und mit Musik nach der Stadt geleitet wurden.

Bezirks-Präsident Fritz W. Keck eröffnete die Versammlung um 2 Uhr Nachmittags, nachdem die Millstadter Musikanten „Die Wacht am Rhein" und das „Star Spangled Banner" zum Vortrag gebracht hatten.

Die folgenden Delegaten waren anwesend: Kronthal Liedertafel, Belleville, Ill., C. Geil, F. Winkler und Wm. Spies; Harmonie Männerchor, Jacob Grimm und Ad. Luer; Apollo Gesangverein, Geo. Withum, Louis Sicher und Chas. Holm; St. Louis Liedertafel, Henry Giese; Nord St. Louis Bundeschor, George Scharlott und A. Bretcher; Harugari Sängerbund, Lorenz Heinl und Gustav Hartkopf; Concordia Männerchor, Arendes; Liederkranz Belleville, Ills., A. Ehret; Lebanon Gesangverein, F. Sartison; Rockspring Sängerbund, Fritz Brill; Harmonie Sängerbund, John Ehrlich und J. P. Dames; Freeburg Gesangverein, Ill., J. Mentel und F. Schieferdecker; Socialer Sängerchor, Hermann Parpert und Frank J. Kassen; Rheinischer Frohsinn, Traugott Schenk und Fritz Melcher; Freier Männerchor, Chas. Maukel; Millstadt Liederkranz, Ills., Hy. Tegetmeyer und A. J. Mollmann; Nord St. Louis Liederkranz, Chas. Huffschmidt.

Das Protokoll der letzten Versammlung, welche am 30. Juni d. J. in Freeburg, Ills., stattgefunden hat, wurde verlesen und angenommen. Desgleichen der Bericht des Musik-Comites über das am 21. Juli in Lebanon, Ill. in Verbindung mit der Feier des goldenen Jubiläums des Lebanon Gesangvereins abgehaltenen fünften Bezirks-Sängerfestes, welches in jeder Beziehung ein großer Erfolg gewesen war. Mit Applaus wurde der Bericht des Fest-Comites vom Lebanon Gesangverein entgegengenommen, ist doch ein Netto-Ueberschuß von $893.25 erzielt worden, trotzdem sich die Ausgaben auf $2027.35 beliefen.

Große Freude rief die Verkündigung hervor, daß der Lebanon-Gesangverein dem Bezirk ein Geschenk von $50 anzubieten beschlossen hatte. Selbstverständlich wurde diese Summe einstimmig und mit Dank entgegengenommen.

Die Empfehlungen des Musik Comites betreffs des Bezirks-Sängerfestes wurden bis zur nächsten Versammlung zurückgelegt.

Da weiter keine wichtigen Geschäfte vorlagen, wurden Vorschläge bezüglich der Abhaltung der nächsten Jahresversammlung und Beamtenwahl erbeten und die Bundeschor-Halle an 14. und Howard Straße in St. Louis einstimmig dafür auserseheh.

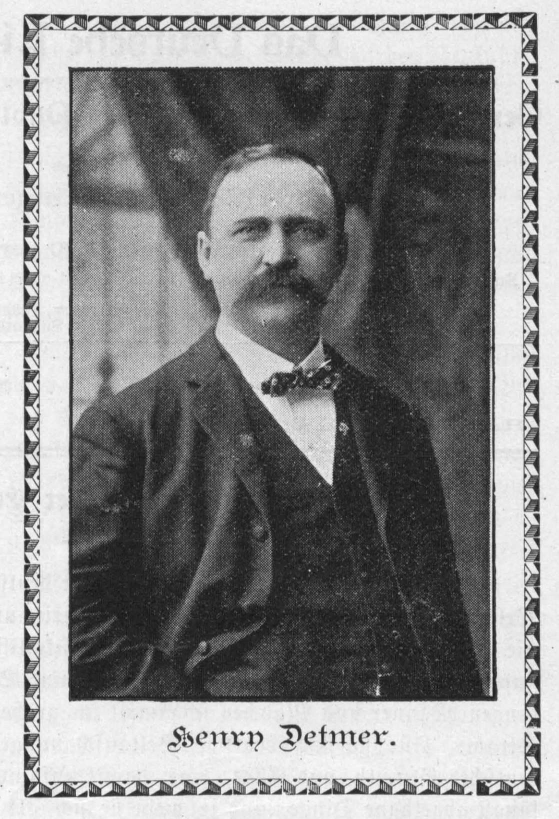
Die vom deutschen Kaiser dem „Lebanon Gesangverein" zu Ehren seines 50jährigen Jubiläums gestiftete Medaille wurde von Frank Sartison, dem Sekretär des Lebanon-Gesangvereins, zur Besichtigung herumgereicht und erregte allgemeine Bewunderung.

Zum Schlusse stattete Präsident Keck dem „Millstadt Liederkranz" für die freundliche Aufnahme und opulente Bewirthung den herzlichsten Dank ab, den Herr A. J. Mollmann, der Präsident des „Millstadt Liederkranz" erwiderte. Selbstverständlich fehlte es nicht an dem nöthigen Naß, und daß auch tüchtig gesungen wurde, versteht sich ebenfalls von selbst und braucht nicht erwähnt zu werden. Jedenfalls amüsirten sich die Anwesenden auf's Beste, und alle traten wohlgemuth die Rückreise nach ihren betreffenden Bestimmungsorten an.

Das Arrangements-Comite, welches sich um das Wohl der Gäste so außerordentlich verdient machte, bestand aus den folgenden Herren: Chas. Jacobus, Fred. Bereitschaft, Charles Weber, Frank Zahn und Chas. Stoesser.

Viel Lärm um Goulasch.

Vor Richter Ford im New Yorker Obergericht wurde vor einigen Tagen das Gesuch des Gesangvereins „Oesterreich" um einen Einhalts-Befehl verhandelt, worin dem Gesangverein der Oesterreicher verboten werden soll, den Namen „Oesterreicher" zu führen und den bereits arrangirten „Goulasch-Ausflug" nach Führer's Park abzuhalten. Zwei Advokaten traten für den Gesangverein „Oesterreich" in die Schranken, ebenso viele für den Gesangverein der Oesterreicher, und es wurde gar viel über die schwarz-gelbe Monarchie und über Goulasch gesprochen, seltsamer Weise nicht über Paprika, der bekanntlich zum Goulasch gehört. Alle Ursachen, die den Streit zwischen den beiden Vereinen herbeigeführt, wurden von den Anwälten eingehend geschildert und ganz emphatisch erklärte der Anwalt des Gesangvereins „Oesterreich", daß der andere Verein durch den Gebrauch des Namens offenbar versuche, das Publikum irre zu führen, was aber von dem Anwalt des Gesangvereins der „Oesterreicher" entschieden bestritten wurde. Dieser Advokat erbot sich, zu beweisen, daß der Gesangverein der Oesterreicher schon zwei oder drei Wochen bevor der Gesangverein Oesterreich den Washington Park engagirte, Führer's Park für seinen Goulasch-Ausflug belegt habe. Richter Ford behielt sich die Entscheidung vor.



Henry Detmer.

Beim Herannahen der winterlichen Fest-Saison möchten wir nicht versäumen, unsere Sängerbrüder und geschätzten Leser, welche den Ankauf eines Pianos beabsichtigen, auf die wohlbekannte Firma: ,,Detmer Music House'' empfehlend aufmerksam zu machen.

Der Firmen-Inhaber, Herr Henry Detmer ist in den Musik- und besonders den Sängerkreisen Chicago's und St. Louis' durch seine volltönende, sympathische Baßstimme als Solist hochgeschätzt und erfreut sich wegen seines zuvorkommenden, liebenswürdigen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Herr Detmer gehört zu den bekanntesten Klavierfabrikanten des ganzen Westens. Außer der Pianofabrik an der Ecke der Ohio und Paulina Straße und dem Verkaufs-Geschäft No. 259 Wabash Avenue in Chicago besitzt Herr Detmer in St. Louis eine Pianofabrik mit Verkaufsraum No. 1522 Olive Str. Die Detmer „Gold Medal" Pianos, prämiirt auf der St. Louis Welt-Ausstellung zeichnen sich durch elegante, solide Bauart, vorzügliche, durable Mechanik und vollen, großen Tonklang aus. Die Preise der Detmer Pianos sind so gehalten, daß sie auch den sparsamsten Käufer, der für sein gutes Geld auch vollwerthige Waare wünscht, zufrieden stellen muß. Für die strengste Reellität und freundliches Entgegenkommen bürgt der Name des Fabrikanten Henry Detmer.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { CHAS LEIBNITZ, Präsident. ADAM LINCK, Sekretär.

Redaktion: No. 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO. HANS HACKEL, Redakteur.



Geschäfts-Office: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.

Das deutsche Lied in der Erziehung.

Den aufmerksamen Beobachter unserer deutschen Jugend muß es mit Wehmuth erfüllen, wenn er täglich auf Schritt und Tritt bemerken muß, wie sie sich unaufhaltsam und rasch amerikanisirt. Nur bei Wenigen finden wir heute noch gute deutsche Art und Sitte; die Masse unserer jungen Männer und Mädchen schwimmt im großen seichten amerikanischen Strom. Für sie sind deutsche Weltanschauungen, deutsche Sprache und deutsches Gemüth und Alles, was damit zusammenhängt, überwundene, längst abgethane Dinge, und je mehr sie sich als Amerikaner fühlen und bedünken sie sich. Sie ahnen ja nicht, welch einen Schatz sie über Bord geworfen und welch kostbares Gut sie leichthin mit Füßen treten.

Wir haben allerdings diesem verderblichen Gang der Dinge schon Einhalt zu thun versucht durch Gründung von Turn- und Sonntagsschulen, in denen vor Allem das kostbarste Bindemittel, das uns Deutsche noch zusammenhält, die deutsche Muttersprache, gepflegt und erhalten werden soll, doch der Erfolg dieser Bemühungen ist bisher herzlich klein. Und doch müssen wir uns es immer und immer wieder sagen, mit der deutschen Sprache steht und fällt unsere deutsche Eigenart, die wir doch unter allen Umständen so lange als möglich erhalten sollten, damit sie in möglichst großem Maße übergehe auf die einstige große amerikanische Nation, die sich in unserer und in zukünftiger Zeit aus dem heutigen Völkergemisch herausentwickelt.

„Sprache ist Körper und Geist, und in Sprachen athmen die Völker,
Wollt ihr bestehen als Volk, schirmet dies heilige Gut."

Einen gar wichtigen Faktor aber, der vielleicht mehr als alle anderen uns zum Ziele führen würde, haben wir bisher beinahe ganz außer Acht gelassen, das ist die Pflege des deutschen Liedes und hinwiederum ganz besonders des Volksliedes bei unseren Kindern. Allerdings haben wir eine Menge Gesangvereine, in denen das deutsche Lied von Erwachsenen gepflegt wird, und hier kann Jeder, der will, sehen, wie z. B. junge Amerikaner, die Schwierigkeiten mit dem Deutschen haben, in kurzer Zeit deutsch lernen, ganz abgesehen von dem übrigen Gewinn, den alle Sänger aus den Gesangstunden ziehen. Aber für die Kinder haben wir in dieser Richtung beinahe nichts gethan. Und doch sollten wir gerade mit den Kindern anfangen, sie in den herrlichen deutschen Dichterwald einzuführen und sie bekannt zu machen mit den schlichten Worten des Volksliedes und seinen herzinnigen Weisen. Was sie im Kindesalter an Text und Melodie lernen, ist für sie unvergeßbar. Sie lernen die Schönheiten der deutschen Muttersprache kennen, sie schöpfen Gewandtheit im Umgange mit der Sprache, und sie können sich nicht verschließen dem Zauber, der für Geist und Gemüth aus dem deutschen Liede fließt. Sie bekommen Geschmack an guter Musik und können durch verständigen Unterricht vom Lehrer auch mit den Lebensschicksalen der betreffenden Dichter und Komponisten bekannt gemacht und so in die herrliche deutsche Literaturgeschichte eingeführt werden.

Was A. W. Hildebrandt singt über „Das deutsche Volkslied" ist nur zu wahr:

Du hast mit deiner schlichten Weise
Mein Herz gebracht in deinen Bann,
Daß ich aus deinem Zauberkreise,
Der mich umschling so lieb und leise
Mich nimmermehr befreien kann.

Es sang mit deinem süßen Klange
Die Mutterliebe mich zur Ruh;
War noch so thränennaß die Wange,
Die Mutter sang — und beim Gesange
Schloß mir der Schlaf die Augen zu.

Beim frohen Reigen um die Linde
Erklang es in der Sommernacht;
Der Liebste sang's dem schmucken Kinde,
Der Wanderbursch im Morgenspinde,
Und der Soldat auf stiller Wacht.

Da ich nun fand auf fremder Erde
Nach langem Wandern Ruh und Rast,
Bleibst du in Treue mein Gefährte,
Und bist auf meinem neuen Herde
Du, deutsches Lied, mein liebster Gast

Die Hearst'sche Einladung an den Deutsch-Amerikanischen National-Bund ist nachträglich doch noch abgelehnt worden. „Unabhängigkeit" ist die Devise. Vorgedacht und nachgethan wär' auch in diesem Falle besser gewesen.

* * *

Auch's sechste Jahr hätten wir glücklich überstanden. Abonnentengelder stehen theilweise noch vom ersten aus.

* * *

Aus dem Hexamer-Hearst'schen Briefwechsel kann man das Eine lernen, daß auch die englische Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen.

* * *

Abonnenten, die sich vor Baarausgaben scheuen, zur gefälligen Notiz, daß wir auch mit „Kassirer-Checks" zufrieden sind. Wer einen solchen beim Fleischer, Grocer und Schankwirth nicht loswerden kann, sende ihn getrost an uns. „Wir sind empfänglich!"

* * *

Das „Sängerfest-Echo" von St. Louis rüstet sich zum fünften Jahres-Bankett; für nächstes Jahr sieht's in Indianapolis „Vaterfreuden" entgegen.

* * *

Schiller's Geburtstag ist auch diesmal in den Vereinigten Staaten allerorten festlich begangen worden. Auch in Urban's „Dollarika" hält der Deutsche an seinen Idealen fest.

* * *

„Trocken" ist das Feldgeschrei unserer sieges-berauschten Mucker, und dabei wird von Jahr zu Jahr mehr Schnaps gebrannt und — konsumirt. Wer trinkt ihn?

* * *

Wieder hat ein deutscher Gesangverein sein goldenes Jubiläum gefeiert. Das „Deutsche Lied" bringt ihm noch nachträglich herzliche Glückwünsche dar.

* * *

Die stramme Organisation der „Trockenen" sollte uns als gute Lehre dienen. Auch von Feinden kann und soll man lernen.

* * *

Der Deutsch-Amerikanische National-Bund darf „Politik" treiben; wenn er aber von einem „Politiker" sich treiben läßt, hat er seinen Zweck verfehlt.

* * *

Eltern, die sich von ihren Kindern „übersehen" lassen, ernten nur, was sie gesäet haben. Jedes Mitleid für sie ist verschwendet.

* * *

Ein deutscher Dirigent in Amerika, Joseph Pache in Baltimore, hat den Rothen Adler-Orden 4. Klasse erhalten. Dirigirt dafür auch nur „anglo-amerikanische" Vereine.

Glänzendes Eröffnungs-Konzert des „Indianapolis Männerchor".

Das Herbst-Konzert des „Indianapolis Männerchors" gehört zu jenen höheren Festlichkeiten künstlerischer Ordnung, auf die man sich schon lange im Voraus freut, weil man sicher ist, daß man einen wirklich genußreichen Abend, verbunden mit vortrefflicher Unterhaltung verleben wird.

Auch dieses Mal hatte Dirigent F. Bellinger es verstanden, durch geschickte Anordnung der einzelnen Programm-Nummern die Uebergänge von einem Styl zum andern so schmerzlos herzustellen, daß das musikalische Empfinden recht angenehm berührt wurde und man ganz gut Wieniawsky und Schubert bei den Solo Vorträgen neben Veit und Gounod bei den Chor-Vorträgen genießen konnte. Das in der neuen Männerchor-Halle an Illinois und Michigan Straße vom „Männerchor" veranstaltete Konzert war überaus stark besucht und alle Zuhörer fanden einen hoch künstlerischen Genuß in den einzelnen Vorträgen des Chors und der beiden mitwirkenden ausgezeichneten Solisten.

Die volle Mitgliederzahl der aktiven Sänger stand wohl nicht auf der Bühne, und der Grund hiefür ist vermuthlich darin zu suchen, daß Meister Bellinger strenge darauf hält, daß nur die im Konzert mitsingen dürfen, die auch die Proben fleißig besucht haben und vollständig befähigt sind, fehlerfrei mitzuwirken. Hervorgehoben muß ganz besonders werden, daß der Einsatz und die Gesammt-Intonirung des Männerchors und des Gemischten-Chors bei den einzelnen Vorträgen absolut Nichts zu wünschen übrig ließen und einen prächtigen, ansprechenden Kunstgenuß boten.

Schon die erste Nummer des Programms „Frühlingskinder" von Oehl, gesungen vom Gemischten-Chor mit Frau Kimball in den Solopartien, gelang vortrefflich und fesselte die Zuhörer mit großem Interesse. Noch in einer anderen Nummer des Programms, und zwar in der Schlußnummer, trat der Gemischte-Chor auf und sang das wundervolle Lied: „By Babylon's Wave" von Gounod mit guter Stimmenanlage. Der Gemischte-Chor war bei diesem Konzerte durch etwa 40 Damen und 60 Herren vertreten.


Franz Bellinger.

Die Hauptnummer für den Männerchor war dieses Mal das kleine ansprechende Liedchen: „Der Käfer und die Blume" von Veit. Dieses Liedchen sprudelt von schönen Melodien und ergreifenden Harmonien. Hier hat der Chor sein ganzes Können mit brillantem Erfolge und unter außerordentlich großem Beifall gezeigt.

Er zeigte bei diesem Vortrage eine schöne, einheitliche Tongabe, klare Accentuirung und große rhythmische Genauigkeit. Die beiden anderen Lieder: „Waldlust" von Fullekruß und „Hoffe das Beste" von Silcher wurden ebenfalls recht ansprechend und tadellos zu Gehör gebracht.

Als Solistin wirkte die ausgezeichnete Sopransängerin Frau Charles Farrow Kimball im Konzerte mit glänzendem Erfolge mit. Frau Kimball besitzt eine liebliche, gutgeschulte Sopranstimme von prächtiger Schmiegsamkeit und ihre Lieder sang sie mit gutem, innigen Geschmack und vortrefflicher Abgeschliffenheit.

Sie wurde mit größtem Applaus bedacht, als sie das wundervolle Lied: „Die junge Nonne" von Schubert vorgetragen hatte. Auch war sie ebenso anziehend und lieblich im Vortrage der Arie: „My Heart at Thy Sweet Voice" von St. Saens und des anderen Liedes „Solveig's Lied" von Grieg.

Als zweiter Solist wirkte bei dem Konzerte der bekannte Violin-Virtuos, Herr Johannes Miersch, Professor an dem Indianapolis Musik-Konservatorium, mit anerkannter Künstlerschaft mit. Seine Glanznummer war: „Zigeunerweisen" von Pablo de Sarasate. Er bewies bei diesem Vortrage seine eminente Begabung, seinen Kunstsinn bei Wiedergabe des Vortrages und seine überaus sichere Führung des Bogens. Zwei weitere Violin-Vorträge „Preislied" aus „Die Meistersinger" von Wilhelmy-Wagner und „Polonaise" No. 1 von Wieniawsky brachten dem genialen Künstler solche große Beifallsbezeugungen ein, daß er gezwungen war, immer wieder Zugaben zu spielen.

Ein Sextett aus „Lucia" von Donizetti wurde von Frau Kimball und Frl. Elsa Habing und den Herren Arnold Spencer, V. R. Jose, Emil Steinhilber und Julius Burkhardt so gesungen, daß es Da Capo wiederholt werden mußte.

Hr. Joseph Joiner hatte die nöthigen Klavier-Begleitungen bei den verschiedenen Vorträgen übernommen und spielte sie mit gewohnter Meisterschaft.

Abonnirt auf das Deutsche Lied.

(Für „Das deutsche Lied“.)

Briefe von Verstorbenen.

Friedrich Seifensieder
— an —
Jakob Wurstmeyer.

Liebster!

Ich wünsche keinem Menschen etwas Schlechtes, aber das eine will ich Dir sagen, Jaköble: „Wenn Du mir noch einmal einen derartigen infamen Wisch schickst, wie Dein letzter Brief war, dann sollen Dich siebzehnhundert Teufel lebendig holen und in unserer nächsten infernalen Direktoren-Sitzung werde ich den Vorschlag einbringen, daß für Dich allein eine eigene Abtheilung geschaffen wird und ein spezielles Comite ernannt wird, das die ausgesuchtesten Strafen erdenkt, um Dich zu martern.“

Du miserabler, gottvergessener Knöpfle-Schwob, Du, ist Dir vielleicht unsere schöne, deutsche Muttersprache nicht mehr gut genug, um die verrückten Blasen, die Dein sonnverbranntes Gehirn ausbrütet, in Worte zu kleiden? Brauchst Du die Sprache Schiller's und Goethe's mit englischen Brocken zu vermischen, um Dich verständlich zu machen? In Deiner Beschränktheit weißt Du jedenfalls nicht mehr, welch' blühenden Mist Du zusammengesudelt hast und so will ich Dir hier eine kleine Probe geben:

„Wir alte soldiers sein dann die street inunter gemarcht, in front von uns hat die Band geplaet und die Flags sein lustig geflattert. An die Rathaussteps sein wir bei die Mayor empfangen geworden und der hat einen feinen speech gemacht und hat uns im Namen dier City gewelcomed Wir haben ganz proud gefühlt, wie die ganze crowd geschrieen hat und die girls und die boys ihre Hüte und Schnupftücher gewaift haben.“

Großartig! Wundervoll! Ich hatte niemals eine Ahnung, wie ungeheuer die deutsche Sprache gewinnt, wenn sie in solch engem Zusammenhang mit der englischen benützt wird. Dieser Klangreichtum, diese Fülle des Tones, diese Erhabenheit des Ausdruckes! Nächstens werden sie Dir wohl ein Denkmal errichten für Deine Verdienste um die deutsche Sprache und ein Platz als Ehrenmitglied des deutschen Sprachreinigungs-Vereines ist Dir sicher. Schade, daß ich nicht dabei sein kann, wenn Deine Statue dann enthüllt wird und daß ich nicht die Festrede halten kann, und den begeisterten Zuhörern sagen kann: „Das ist unser großer Jakob Wurstmeyer, wo es acchieved hat, daß die german Sprache mit der United States Sprache ge-united ist geworden. Taket off Eure Hüte vor diesem great citizen und man!“

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich nach Amerika einwanderte, und in St. Louis mit einigen Landsleuten bekannt wurde. Nachdem ich zur Zufriedenheit ihre Frage beantwortet hatte: „Wie gleiche Sie diese country“, fand sich einer bemüßigt, mich darauf aufmerksam zu machen, daß mein Münchner-Dialekt noch sehr bemerkbar sei und sprach dann mit dem Brusttone der vollsten Ueberzeugung: „Wir Deitsche mixe unsere languitsch net mit United States expreschens; wir schpike a pläns Deitsch.“ Soviel wußte ich damals schon von den amerikanischen Gesetzen, daß es verboten ist, einem Backpfeifen zu verabreichen; wenn dieses blödsinnige Gesetz nicht bestanden hätte, hätte ich ihm ein paar Ohrfeigen herunter gehaut, daß ihm sämmtliche United States expressions für die Dauer vergangen wären.

Aber so seid ihr Deutsch-Amerikaner! Um Gotteswillen ja nicht zeigen, daß Ihr deutsch sind. Ihr haltet es da mit dem Pfarrer, zu dem ein Irländer kam und ihm seine Sünden beichtete. Zum Schlusse schien ihn irgend etwas noch schwer zu drücken, und auf die Ermunterung des Beichtvaters hin, seine Seele doch zu erleichtern, sagte er reumüthig: „Father, ich bin irisch.“ „Das macht nichts aus“, sagte der Beichtvater; „das ist keine Sünde, aber eine Schande.“

Ganz genau so denken die meisten von Euch; sobald sie einmal fähig sind, einige Brocken in Englisch zu reden, wird die deutsche Sprache in den Winkel geworfen und englisch gesprochen. Und wenn es noch so miserabel geht, thut nichts, immer drauf! Die englische Sprache ist ja so leicht und mit der deutschen so klang-verwandt, wie jener Schweizer meinte, als er sagte: „O, 's Englische ist ganz leicht: Zum Stuhl sagen sie „Scheer“ und zum Unterrock „B'hüt di Gott!“

Natürlich, wenn dann erst Kinder kommen, dann ist es erst recht nichts mehr mit der deutschen Sprache; die können doch nicht zeigen, daß „the old man a dutchman“ ist. Das wäre ja ein unauslöschlicher Schandfleck Und je schlechter die Deutschen die englische Sprache sprechen, um so lieber gebrauchen sie dieselbe und wenn ein Eingewanderter zum ersten Mal in einen deutschen Verein kommt, reibt er sich verwundert die Augen und frägt schließlich, ob er vielleicht in die unrichtige Halle gekommen sei.

Also, Jaköble, das eine rate ich Dir: Wenn Du mir wieder schreibst, schreibe mir entweder deutsch oder englisch. Aber englisch und deutsch in einem Brei gibt's nicht. Und wenn Dir keines von beiden geläufig ist, dann schreibe getrost schwäbisch: I ka's nu no verschtau und 's ischt mir nu vial liaber wia Dei englisch Gmisch-Gmasch.

Mit Gruß und Kuß

Dein

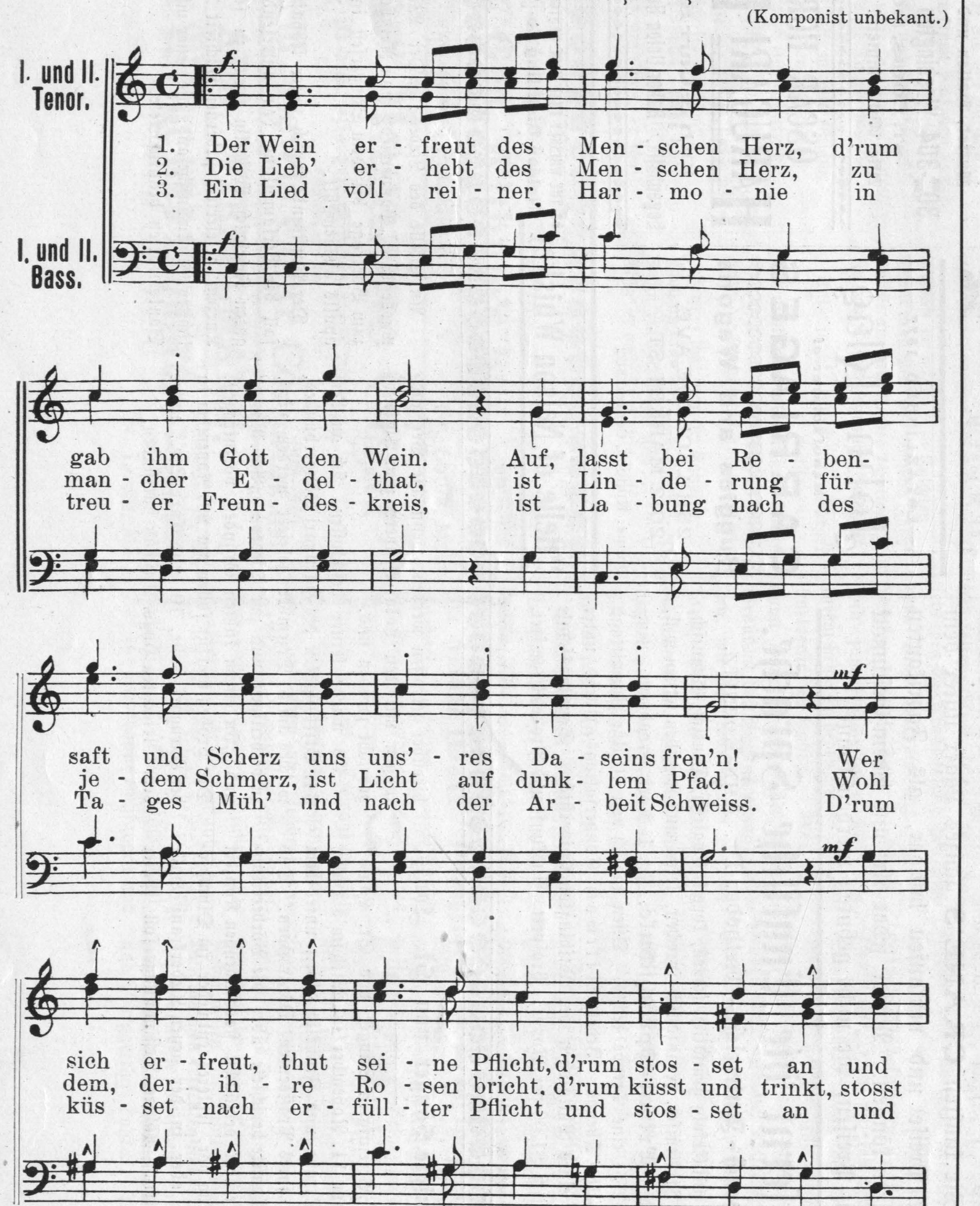
Friedrich Seifensieder.



Wein, Weib und Gesang.

Der Wein erfreut des Menschen Herz.

(Komponist unbekant.)





Das Sängerfest in Canton, O.

In Canton hatte die Festbehörde für das kommende dortige Bezirks-Sängerfest Sitzung. Der Kontrakt zur Lieferung der Festlieder (Massenchöre) wurde für $259.00 der Firma Lockhart und Belden von New York verliehen. Ein aus prominenten Cantoner Bürgern bestehendes Finanz-Comite wurde ernannt, und Herr A. v. Landberg, Redakteur der Cantoner „Volkszeitung" wurde einstimmig als Festredner ernannt. Der korrespondirende Sekretär Widder berichtete, daß sich bis jetzt 21 Vereine zur Theilnahme am Sängerfest gemeldet haben.

Vereinigte Sänger von St. Louis.

Die „Vereinigten Sänger von St. Louis" tagten am 11. November in Withum's Halle, an 4. Straße und Franklin Ave., unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Oscar Horn. Das Musik-Comite berichtete über die Vorbereitungen zu einem demnächst stattfindenden Konzert und schlug vor, letzteres entweder im Olympic-Theater oder in der neuen Liederkranz-Halle abzuhalten. Nähere Bestimmung soll später hierüber getroffen werden, wenn die Verhandlungen mit den Lokal-Besitzern zum Abschluß gebracht worden sind.

Es wurde ferner beschlossen, sich an dem 34. Stiftungsfest des Harugari Sängerbundes, welches am 5. Dezember gefeiert werden wird, zu betheiligen und zwei Lieder: „Am Rhein" und „In einem kühlen Grunde" vorzutragen. Die Proben hierfür sollen am 29. November in der Harugari-Halle, 10. und Carr Str., unter dem Dirigenten Hugo Anschütz stattfinden.

An Stelle des Liedes: „Der Waldkönig" wurde das „Bannerlied" von Reinhold Becker zum Vortrage bei dem Sängerfest in Indianapolis ausgewählt.

Der Vorsitzende sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung dem anwesenden Delegaten Friedrich Wilhelm Keck zu seiner vor Kurzem gefeierten silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche aus, die jener mit einigen Dankesworten beantwortete.

Gedankenspähne und Stoßseufzer

Eines St. Louiser Turner-Sängers in Cairo, Ill., während der Konvention der Handlungsreisenden auch vulgo „Egyptian Hustlers" genannt.

Von August Schuermann,
auch genannt Professor der unentdeckten Wissenschaft.

Cairo liegt ferne in Egypten
Wie's bekannt ja Jedermann,
Darum darf man sich nicht wundern
Trifft man dort viel Schwarze an.

Die Egyptian Hustlers planten
Eine große Festlichkeit,
Denn ganz Cairo sollt' verleben
Eine hehre schöne Zeit.

Arbeit gab's für mich in Fülle,
Dekorieren, Tempel bau'n,
Mußte dann bei meiner Landung
Gleich nach guter Hülfe schau'n.

Auf den Straßen, auf den Booten,
Sah ich Neger die im Schweiß,
Ihres Angesichts dort schafften,
Wie's auch schien mit großem Fleiß.

Und so dacht' ich, diese Schwarzen
Werden hier mit ihrer Kraft,
Solche Arbeit schnell verrichten,
Wie sie auf dem Boot geschafft.

Doch ich irrte mich gewaltig,
Denn sie waren schrecklich faul;
Ließen bald die Picken fallen,
Obwohl stark als wie ein Gaul.

Fand bald einen deutschen Landsmann,
Der mit Fleiß und Arbeitstrieb',
Schaffte in ganz kurzem Zeitraum
Mehr wie diese Tagedieb'.

Doch ich fühlte mich so einsam,
Keine Deutsch-Gemüthlichkeit,
Dieses klag't ich einem Bürger
Mit der größten Offenheit.

Laut nun lachte dieser Biedre,
Als egyptisch ich's geklagt,
„Hier wär' man nicht deutschgemütlichlich"
Kommen sie man mit, er sagt.

An dem Abend traf ich viele
Deutsche im Gesangverein,
Hörte schöne deutsche Lieder,
Trank dazu auch Wein vom Rhein.

Auch das Bier war wirklich süffig,
Dafür sei Freund Kuntzen Dank;
Und Herr Breitl sang auch ganz prächtig
Bariton, süß ohne Schwank'.

Bürgermeister Parson thronte
Am Piano schlug den Takt,
Druggist Schuh acompagnirte,
Und es klappte ganz exakt.

Tenorist, Herr Hasenjäger,
Sang mit Schwung zu dem Klavier,
Und befeuchtet seine Kehle
Mit dem kühlen Sängerbier.

. Ja, hier trinkt man ganz gemütlich
Jeden Tag sein Gläschen Wein,
So wie Bier und ist vergnüglich,
Haßt den falschen Heiligenschein.

Es versuchten Sonntagsmucker,
Einst das „Lid" hier draufzuthun,
Doch der brave Bürgermeister
War kein dummes Muckerhuhn.

Denn er sagte: „in Egypten
Trank man Bier seit tausend Jahr',
Eh' sie nur den Namen kannten,
In dem Trunk liegt nicht Gefahr."

Auf solch' würd'gen Bürgermeister,
Der nicht frömmelt nur zum Schein,
Der vergnügt in deutschen Kreisen,
Kann die Stadt wohl stolz drauf sein.

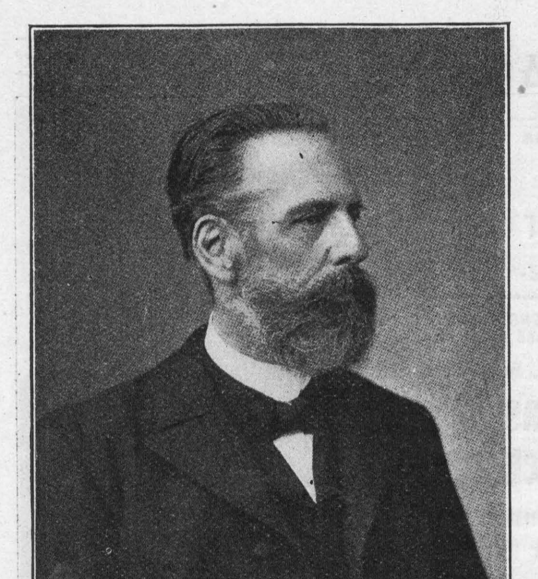
Finster sagt man sei Egypten,
Doch ich kann das nicht bejah'n,
Denn ein Lichtstrahl glänzet dorten,
Mög' er doch St Louis nah'n.

Eine seltene Doppelfeier im „Nord St. Louis Bundeschor".

Montag, den 21. Oktober, hatte der „Nord St. Louis Bundeschor" das seltene Glück, seinen zwei noch lebenden Ex-Präsidenten: den Sängern J. H. Knepper und John R. Payken, die Tribute der Achtung und sangesbrüderlichen Liebe, zu ihrem heuer so bedeutungsvollen Geburtsfeste zu zollen. Mit Recht kann Herr Knepper, der Pionier-Präsident des Vereins genannt werden, wie Herr Payken als der Reform-Präsident des Vereins zu betrachten ist. Ersterer feierte an diesem Tage die Vollendung seines 83. Lebensjahres, während der Zweite seinen 70. vollendete.

Unter Führung seines Präsidenten Hubert Kissel brachte der Verein beiden Jubilaren in den Abendstunden, jedem in seiner Residenz eine feierliche Serenade dar. In Corpore angetreten, wurde zuerst bei dem ehrwürdigen Senior des Vereins: Sänger J. H. Knepper, Station gemacht. Obwohl daselbst nach Absolvirung der Serenade nur eine Deputation mit Geschenken in die Wohnung eintreten sollte, konnte dem liebenswürdigen Drängen des Hausherrn nicht widerstanden werden, und es folgte der herzlichen Einladung die ganze Sängerschaar. Auf das Liebevollste empfangen und bewirthet, konnte der Aufenthalt nur ein kurzer sein, um nicht zu spät zur zweiten Jubiläums-Geburtstagsfeier anzutreten. Wie bei der ersten Station die Begrüßung und Aufnahme eine überaus herzliche gewesen, so nicht minder in dem prachtvoll dekorirten gastfreundschaftlichen Heim unseres verehrten Sangesbruders John R. Payken. Auch hier wurden zur Feier des Tages passende und schöne Lieder vorgetragen, welche, da leider Dirigent Hugo Anschütz verhindert gewesen, von Präsident Hubert Kissel mit viel Geschick geleitet wurden, was sonst von einem Präsidenten weder erwartet, noch verlangt werden kann.

Präsident Hubert Kissel wurde in seiner Glückwunsch-Ansprache den Verdiensten des Gefeierten um die Hebung des Vereins in liebevollen Worten vollauf gerecht und überreichte im Namen des Vereins ein Blumen-Boukett mit 70 voll erblühten Rosen; im Anschlusse hieran heftete Sänger L. Heinl im eigenen Namen eine Lyra als Symbol der Sängerwürde an ein treues Sängerherz, mit einigen passenden Worten. Bei schäumendem Becher und vorzüglicher Bewirthung, wurde dem Götterfunken Freude gehuldigt und, unvergeßlich schöne Stunden verlebt. Neben vielen dem Jubilar erwiesenen Huldigungen erfreuten ihn besonders die sinnreichen poetischen Deklamationen seiner Enkelinnen Martha und Margaretha Payken. L. H.



Theodor Podbertsky

Gedenktage im November.

1. Vinc. Bellini, geb. 1802 in Catania (Sicilien.)
2 K. Ditters v. Dittersdorf, geb. 1739 in Wien.
3. Jos. Hellmesberger, geb. 1829 in Wien.
4. F. Mendelssohn-Bartholdy, † 1847 in Leipzig.
5. Karl Binder, † 1860 in Wien.
6. Ed. Aug Grell, geboren 1800 in Berlin.
7. Ignaz Brüll, geb. 1846 in Prossnitz (Mähren.)
8. Eugen Gura, geb. 1842 zu Pressen (Böhmen)
9. Ant. Krause geb. 1834 in Geithain (Sachsen)
10. François Couperin (le grand), geboren 1668 in Paris.
11. Bernh. Romberg, geboren 1767 in Dincklage (Oldenburg.)
12. G. Merkel, geboren 1828 in Oberoderwitz bei Zittau.
13. G. Rossini, † 1868 in Paris.
14. Aug. Reissmann, geb. 1825 in Frankenstein.
15. Gottfried Jos. Beck, geb. 1723 in Podiebrad (Böhmen.)
16. Theodor Podbertsky, geb. 1846 in München.
— Fr. W. Kücken, geboren 1810 in Bleckede (Hannover.)
17. I. Aufführung von Thomas' ,,Mignon'' in Paris.
18. Prinz Louis Ferdinand von Preussen, geboren 1772 in Friedrichsfelde bei Berlin.
19. Frahz Schubert, † 1828 in Wien.
20. I. Aufführung von Beethoven's ,,Fidelio'' 1805 in Wien.
21. Mart. Blumner, geb. 1827 in Fürstenberg.
22. K. Kreutzer, geb. 1780 in Messkirch (Baden)
23. Imm. Breitkopf, geb. 1719 in Leipzig.
24. Fritz Spindler, geb. 1817 in Wurzbach.
25. Chr. W. Gluck, † 1787 in Wien.
26. Fr. W. Sering, geb. 1822 in Fürstenwalde.
27. Ludw. Fr. Bischoff, geb. 1794 in Dessau.
28. Louis Plaidy, geboren 1810 in Hubertsburg (Sachsen.)
29. Gaetano Donizetti, geb. 1797 in Bergamo.
30. Anton Rubinstein, geb. 1830 in Wechwotynez.

Die erste Liedertafel.

Die erste deutsche Liedertafel verdankt ihren Ursprung den Unglückstagen von 1807, in denen der preußische Hof in Memel residirte. Dorthin war auch der Dichter und Komponist Friedrich Wilhelm Bornemann (gestorben 1851) in seiner amtlichen Stellung als Königlicher Generallotteriedirektor beordert worden. So nahm er denn auch an einem Ausfluge theil, den der Hof nach dem an der russischen Grenze gelegenen Dorf Tauenlauken unternommen hatte. Plötzlich erscholl von der Grenze her der Gesang eines Männerchors. Alsbald erhob sich der König und richtete an Bornemann, von dem er wußte, daß er Mitglied der Berliner Sing-Akademie war, in seiner kurzen Art den Befehl: „Mitgehen! Russische Sänger hören! Die Sänger waren Soldaten, die schon wiederholt die Aufmerksamkeit und das Wohlgefallen des Königs erregt hatten. Diesmal unterließ es dieser nicht, den Wunsch zu äußern, daß auch in Berlin der Männergesang nach russischer Art gepflegt werde. Hiervon unterrichtete Bornemann nach seiner Rückkehr den Direktor der Berliner Sing-Akademie — das war damals Zelter — doch vermochte dieser für einen Gesang ohne alle Instrumental sich nicht sofort zu begeistern: erst ein Zufall gewann ihn für den Gedanken.

Gelegentlich der Abschiedsfeier für ein Mitglied der Singakademie, berichtet Bornemann in seinen geschichtlichen Aufzeichnungen, mußte aus räumlichen Gründen das Klavier beseitigt werden. An seine Stelle trat aushilfsweise die Guitarre; ihr armseliges Geklimper verschwand aber in den Massen, die sich selber goldrein, taktfest hielten, und die Guitarre wurde kaltgestellt. „Gleich am anderen Morgen", fährt Bornemann fort, besucht mich Zelter, und sein erstes Wort war: „Schwebte Ihnen nicht gestern Abend Königs Arthurs Tafelrunde vor? Wiedererwecken wollen wir das alte Sängerwesen. Erst eine kleine Anzahl von fröhlichen Liedern voll Kern und Kraft, die will ich suchen und setzen. Schaffen Sie, was noch sonst dazu gehört: Ermittlungen, wie es bei der Tafelrunde gehalten wurde. Liedertafel soll es bei uns heißen. Ein Meister von zwölf Gesellen oder auch vierundzwanzig. Lassen sich diese zusammenbringen, ist alles im Stillen gut vorbereitet, dann heraus mit der Sache!" Und so entstand denn vor nunmehr bald hundert Jahren in Berlin die erste deutsche Liedertafel. Sie trat am 24. Januar 1809 in's Leben und bildete, um mit Carl Maria v. Weber zu reden, das erste Grün eines neuen Zweiges der Musikkultur. Friedrich Wilhelm der Dritte hatte nicht nöthig, zur Pflege des Männergesanges Russen nach Berlin kommen zu lassen.

Ein Weltbund deutscher Sänger.

Kommerzienrath F. Schneiderhan, der Präsident des „Wiener Männer-Gesangvereins", ist von seiner Amerikafahrt nicht nur mit lieben Erinnerungen, sondern auch mit schönen Ideen nach seiner Heimath an der blauen Donau zurückgekehrt. In einem Briefe an einen New Yorker Freund regt er die Idee eines Weltbundes aller deutschen Sänger an. Der Sängergruß von Emil Ritterhaus: „Und die Ihr kamt von beiden Ufern des Rheins, und die Ihr kamt aus Alpengründen", soll bei künftigen Sängerfesten eine Erweiterung erfahren. Auch die, „die da kamen über die Meere", sollen einbegriffen werden in den offiziellen Willkommengruß.

Die Idee ist gewiß schön, aber ob sie praktisch durchführbar sein wird, möchten wir doch bezweifeln. Schon jetzt ziehen zu jedem großen Sänger-, Turner- und Schützenfeste in Deutschland's oder Oesterreich's Gauen Mitglieder unserer deutsch-amerikanischen einzeln oder in großen Deputationen hinaus zur Theilnahme an diesen Kundgebungen. Die Deutsch-Amerikaner sind überall liebe, willkommene Gäste, so wie es die Wiener bei uns waren, und unsere Sänger werden es auch immer sein ohne eine internationale deutsche Sängervereinigung. Große Ozeanreisen ganzer Vereine sind auch schon dagewesen und sie werden sich wiederholen, auch ohne Weltbund. Die Pflege des deutschen Liedes wird, wie sich Herr Schneiderhan gewiß überzeugt hat, soweit die deutsche Zunge in unserem großen Adoptivvaterlande klingt, rege in den Vereinen gefördert, und wir wüßten nicht, wie sie noch einen größeren Ansporn durch eine internationale Vereinigung erhalten könnte.

Wir Deutsch-Amerikaner fühlen uns in Geist und Herzen eins mit unseren Volksgenossen drüben über dem weiten Meere. Wir freuen uns über die Größe und Macht unseres alten Heimathlandes, aber wir alle haben auch Rücksichten auf unser neues Vaterland, dem wir Treue geschworen, dem wir mit Leib und Seele angehören, zu nehmen und alles zu vermeiden, was einen pan-germanischen Anstrich hat.

Der ideal denkende Herr Schneiderhan kennt sie nicht, die finsteren Mächte, die ,,Knownothings'', die Anglomanen und ihre Presse, die in einer solchen internationalen Sängervereinigung gar leicht politische Machenschaften wittern, und die Deutschen drüben verdächtigen könnten, einen Einfluß auf die hiesigen Amerikaner deutscher Abkunft ausüben zu wollen. Was wissen diese Elemente von Idealen! Wir müssen selbst den Anschein meiden. Aus diesem Grunde halten wir den Vorschlag des Herrn Schneiderhan für ideal schön, aber für uns Deutsch-Amerikaner nicht durchführbar, weil nicht klug.

(„Phil. Dem.")

Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Hackel, 1722 Preston Place, St. Louis, Mo., zu richten.

Im Silberkranz.

Das silberne Ehejubiläum begingen in rüstiger Gesundheit und im Kreise ihrer engeren Angehörigen und zahlreicher Freunde am Montag, den 28. Oktober, Hr. Friedrich Wilhelm Keck, Präsident des Sängerbezirks St. Louis, und seine treue Lebensgefährtin, geb. Hilker. Am Abend um 8 Uhr nahm Pastor Theodor Oberhellmann in der Wohnung des Jubelpaares, No. 3930 nördl. 25. Straße, die feierliche Einsegung vor. In tief zu Herzen gehenden Worten schilderte der langjährige geistliche Berather u. Freund der Familie Keck die 25-jährige Lebensfahrt des Jubelpaares mit allen ihren unvermeidlichen Sorgen und köstlichen Freuden. Er wünschte der Braut im Silberkranze und dem in seinem Herzen noch so jugendlichen Bräutigam ein weiteres gedeihliches Zusammenleben und einen heiteren Lebensabend, der einem Manne, der sich die Achtung aller seiner Mitbürger erworben und seiner freundlichen Gattin kaum ausbleiben könne.

Nach Beendigung der kirchlichen Zeremonie fand in der Apollo-Halle an der 9. Straße und Bremen Ave. ein Festmahl statt, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Unter anderen waren die bejahrten Eltern der Silberbraut, Herr Henry und Frau Dora Hilker, anwesend und der Gegenstand mannigfacher Ehrungen. Selbstverständlich waren auch die Kinder des Jubelpaares, Herr Fred. A. Keck und Frau Fred. Witbrodt zugegen. Der „Apollo-Gesangverein" unter seinem bewährten Dirigenten Anschütz lieferte den musikalischen Theil des Programmes und trug mancherlei schöne Lieder vor, die der speziellen Gelegenheit besonders angepaßt waren. Den Jubilaren wurden von ihren Freunden zahlreiche werthvolle Geschenke überreicht, und mancher gewandte Redner sprach in Poesie und Prosa das Lob des Herrn Friedrich Wilhelm Keck und seiner Gattin. Die Beweise der Liebe und Freundschaft, welche den beiden Jubilaren so zahlreich zugingen, müssen ihnen die Herzen froh gemacht haben. Die schöne Erinnerung an den Ehrentag der silbernen Hochzeit wird sie auf ihrem Lebenswege gegleiten.

Herr Keck ist in den deutschen Kreisen der Stadt St. Louis seit langen Jahren bekannt und beliebt und hat seine Muße stets deutschen Bestrebungen gewidmet. Besonders in Sängerkreisen ist er einer der Hauptführer, und sein Wort wird beachtet und sein Rath befolgt. Er ist Mitglied der Bundesbehörde des Nordamerikanischen Süngerbundes und Präsident des „Sängerbezirks St. Louis". Möchten ihm und seiner Gattin noch viele Jahre ungetrübter Lebensfreude beschieden sein.

Gesangverein „Frohsinn" von Chicago.

In dem am 4. November in der Südseite-Turnhalle abgehaltenen Konzert gelangte ein Programm zur Durchführung, das ganz dem Geschmack aller Derjenigen entsprach, die guten Männergesang hören wollten, aber nicht von deutschen Gesangvereinen schwer zu bewältigende schwierige Sachen.

Außer dem Chor und dem trefflichen C. Troll'schen Orchester wirkte nur eine Solistin mit, die ausgezeichnete geschulte Pianistin Fräulein Prudence Neff. Die jugendliche Künstlerin spielte „Rondo Capriccio in G-Dur" von Beethoven, und später „Legende" von Liszt; sie besitzt eine außerordentliche technische Fertigkeit und spielte mit tiefem musikalischem Gefühl. Der vierzig Sänger zählende Chor brachte zuerst unter Herrn Biedermann's Leitung „Lenzesmahnen" von C. H. Döring zur Gehör und später das „Heldengrab"; beides waren treffliche Darbietungen, aber als eine Glanzleistung mußte die Wiedergabe von „Dornröschen Straßburg" bezeichnet werden, wobei Fräulein Neff die Pianobegleitung übernommen hatte. Allerliebst wurden die Volkslieder: „Reiters Morgenlied", „Schwertlied", „Auf der Wacht" u. „Lützows wilde Jagd" gesungen, ganz besonders das letztere.

Zum Schluß gab es eine äußerst komische Operette: „Das Sängerfest von Singsanghausen", ausgeführt von den Sängern des „Frohsinn".

Die Herren bildeten dabei eine ganze Reihe von Gesangvereinen, die von allen Seiten mit Musikkapellen herbeimarschirt kamen und sich dann auf der Bühne niederließen. Sie waren in Tiroler- und andere Kostüme gekleidet, und das Ganze machte einen höchst originellen Eindruck und versetzte alle Besucher in die größte Heiterkeit.

Das ganze Fest war wieder höchst umsichtig arrangirt worden und nicht der geringste Mißton schlich sich ein, wofür dem Comite, bestehend aus den Herren P. Wagner, Präsident, John Wirth, Hermann Krause, Emil Wenig und Hermann A. Zipp volle Anerkennung gebührt.

Harugari Liedertafel von Chicago.

Am Sonntag, den 3. November, gab der Gesangverein: „Harugari Liedertafel" ein großes Konzert in Schoenhofen's Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Das vollständige Programm lautete:

Prinz Heinrich-Marsch .... Eilenberg
„Stradella"—Ouvertüre. .... Flotow
Orchester.
„Frohsinn"—Defilir-Marsch . Neumann
Harugari Liedertafel.
„Frühlingslied"— .... Kretschmer
Tenor-Solo: Herr Adolph Gill.
Am schönen Rhein— .... Keler-Bela
Walzer—Orchester.
„Sonnenaufgang" .... H. E. Richter
Harugari Liedertafel.
„Nebukadnezar" – Ouvertüre .... Verdi
Orchester
„Am Abend" .... K. Fr. Appel
Harugari Liedertafel.
Cornet-Solo—Sea Flower .. Rillinson
Her rWm. Anderson.
Bariton-Sola— Selected ....
Herr F. Miller.
Echos aus dem Metropolitan Opera
House .... Theo. M. Tobani
Orchester.
„Barbarossa" .... F. Jacobs
Harugari Liedertafel.
Doppel-Quartett: Wm. Schultz, C. Neumann, C. Wiemer, R Stelter, M. Meyer, L. Severus, J. Huether, P. Hammacher und Orchester.
H. A. Rehberg, Dirigent.

„Teutonia Männerchor" von Allegheny, Pa.

Der „Teutonia Männerchor" von Allegheny eröffnete am 21. Oktober seine Winter-Saison in seiner neuen Halle mit einem sehr gut besuchten und vortrefflich arrangirten Konzert. Prof. Ferdinand Berger schwang den Taktstock, während Frl. Irma



Chr. Saam, Sänger-Präsident.

Berger die Lieder auf dem Piano begleitete. Sämmtliche Vorträge fanden großen Beifall und die Sänger bewiesen von der Tüchtigkeit ihres Dirigenten und ihrer Liebe zum deutschen Liede. Die Orchester-Vorträge fanden ebenfalls großen Applaus. Das Vergnügungs-Comite bestand aus den Herren: Ferd. Oehler, Christ. Saam, Harry Vetter, Max Pursdorf, Gustav Kappauf, Fritz Ueberle und John Gang. Ebenso leistete die Damen-Sektion Aushilfe; es waren die Frauen Marie Stein, Philomena Zitterbart, Christina Geyer, Clara Rahn, Paulina Beck, Marie Diesch, Anna Sänger, Dora Engelhardt, Lena Schäfer, Margaret Kuhorsky, Julia Schwarz, Katharina Roemel und die Hausmeisterin Katharina Lorenz. Die aufgetischten Mahlzeiten waren vortrefflich zubereitet und fanden große Abnahme. Das Teutonia-Orchester spielte vortreffliche Tanzmusik. Die Festlichkeit war für die wackeren Teutonen ein schöner Erfolg.

Hübsches Stiftungsfest.

In denkbar fidelster Weise feierte der „Toledo Männerchor" von Toledo, O., im Kreise seiner Sänger und Passivmitglieder sein sechzehnjähriges Stiftungsfest.

Eingeleitet wurde das Fest durch ein gut vorgetragenes Lied, worauf Präsident Louis Commlossy die Bewillkommnungsrede hielt. Er sprach über die Erfolge des Männerchors, auf die die Sänger mit Stolz zurück blicken können; denn das Streben der Letzteren, unter der Leitung ihres tüchtigen und unermüdlichen Dirigenten Herrn Wylli, dem deutschen Liede in Toledo eine Ehrenstelle zu verschaffen, hat den Männerchor nicht nur allein zum bedeutendsten Gesangverein in Toledo, sondern auch zu einem der ersten des Landes gemacht; seine Leistungsfähigkeit ist von solcher Bedeutung, daß er beim nächsten Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes in Indianapolis mit einem Einzelvortrag auf dem Programme zu stehen kommt.

Der Männerchor wurde von folgenden Sängern gegründet: Philipp Ernst, John Graf, Hugo Rodeck, John Stollberg, Prof. Wylli, Alb. Froehlich, Christ. und Fred Leonhardt, Charles Schaumburg, Alois Eble, Adolph Dietrich, A. Lerche, Peter Kranz, Chas. Sievring, J. D. Gerken und Fred. Seubert.

Diese kleine Schaar ist im Laufe der 16 Jahre auf 70 Aktiv- und über 300 Passivmitglieder angewachsen, und gehören zu denselben nicht nur die angesehensten Deutschen Toledos, sondern auch viele hervorragende Amerikaner. Polizeianwalt Austin hielt ebenfalls eine Ansprache.

Jetzt wurden alle Anwesenden eingeladen, am Festschmause theilzunehmen. Auf blumengeschmückten Tafeln standen Speisen in Hülle und Fülle, die man sich wohlschmecken ließ. Das Essen verlief unter großem Fröhlichsein. Nach diesem amüsirte man sich in der ungezwungendsten Weise.

Liedertafel Vorwärts von Chicago.

Der rühmlichst bekannte, und au Mitgliederzahl starke Gesangverein „Liedertafel Vorwärts", der im deutschen Männergesang in Chicago Hervorragendes leistet, veranstaltete sein diesjähriges großes Herbst-Konzert in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave., am Sonntag, 20. Oktober. Das Comite, bestehend aus den Herren: Julius Remke, Vorsitzer; Chas. Christmann, Secretär; und Emil Scherer, M. Arnstein und v. d. Leck, hatte ein Programm zusammengestellt, welches den vielen Freunden und Gönnern dieses Vereins Gediegenes bot. Es sei besonders erwähnt, daß das von dem Komponisten Herrn Karl Koelling der Liedertafel Vorwärts gewidmete Chorlied: „Die Rose" zum ersten Mal von dem Verein gesungen wurde. Das vollständige Programm lautete wie folgt:

Liedertafel Vorwärts.
Ouvertüre—„Turandot" .... Lschuer
Mangold's Orchester.
„Weihegesang" .... Mohr
„Faust-Fantasie" .... Wieniawski
Violin-Solo, Hr. R. Mangold Jr.
„Die Rose" .... Liedertafel Vorwärts
Vom Komponisten Hrn. K. Koelling achtungsvoll gewidmet.
Ungar. Lustspiel-Ouvertüre Kelar-Bela
Orchester.
„Vogelsprache", ... Weinzierl
Männerchor mit Tenor-Solo.
Liedertafel Vorwärts — Hr. J. Remke
„Des Liedes Heimath" .... Pache
Bariton-Solo—Herr Fritz H. Miller.
Männerchor und Bariton-Solo.
Liedertafel Vorwärts u. Hr. J. Miller
Dirigent: Herr Gustav Ehrhorn.

„Buffalo Orpheus".

Vom „Buffalo Orpheus" ist jetzt den Mitgliedern das Programm für die beginnende Winter-Saison zugesandt worden, welches folgende Daten enthält:

Montag, den 25. November: Erstes Konzert nebst Ball in der Konventionshalle; Hugo Heermann, Violin-Virtuose; Reed Miller, Tenor.

Donnerstag, den 5. Dezember: Karten- und Tanz-Kränzchen im Orpheus-Lokal.

Dienstag, den 31. Dezember: Sylvester-Feier im Orpheus Lokal.

Samstag, den 11. Januar 1908: Kinder-Ball im Orpheus-Lokal.

Montag, den 10. Febr.: Zweites Konzert nebst Ball in der Konventions-Halle; Ellison Van Hoose, Tenor; Albert Rosenthal, Cellist.

Montag, den 2. März: Karneval und Maskenball in der Konventions-Halle.

Mittwoch, den 25. März: Karten- und Tanz-Kränzchen im Orpheus-Lokal.

Montag, den 20. April: Drittes Konzert nebst Ball in der Konventions-Halle; Louise Ormsby, Sopran; H. Witherspoon, Baß-Solo.

Montag, den 4. Mai: Maifest im Orpheus-Lokal.

Im Juli soll ein Ausflug veranstaltet werden, ebenso eine mehrtägige Excursion am 5., 6. und 7. September.

Abend-Unterhaltung des „Druiden Sängerchors" von Cincinnati.

Der „Druiden Sängerchor" kann mit dem Erfolg, den er mit seiner Abend-Unterhaltung am 3. Novbr. erzielte, zufrieden sein. Weder der Besuch, noch die Leistungen der Sänger ließen etwas zu wünschen übrig. Alles verlief glatt und ging wie am Schnürchen; es wurde brav gesungen, hübsch gespielt und getanzt und auch wacker gezecht. Das folgende reichhaltige Programm wurde trefflich durchgeführt:

Einleitungs-Ouvertüre — Wiesenengel
Jung's Kapelle.
„Abendlied" .... Abt
Druiden Sängerchor.
„Das Kirchlein" .... Becker
Druiden Sängerchor.
„Brennende Liebe" — Zither-Vortrag.
Cincinnati Zither-Verein, Dirigent: Heinrich Haensler.
„Die jungen Musikanten" .... Kücken
Druiden Sängerchor.
„Unterbrechung eines Ständchens"—
Humoristisches Solo: Hr Carl Roling
„Der Zauberkünstler aus 1001".
Professor Knapp.
Humoristisches Duett — „Meier und Beier, oder zwei glückliche Familienväter"
Personen:
Meier .... Herr Henry Bock
Beier .... Herr Emil Wetzel.
„Steirische Ländler"— Zither-Vortrag.
Cincinnati Zither-Verein.
„Die lustigen Musikanten".—Komische Gesang- und Musik-Scene.
Kapellmeister .... Herr Carl Roling
Musikanten—Mitglieder des Druiden Sängerchors.

Die häufigen Beifallsbezeugungen, welche den Mitwirkenden zutheil wurden, waren der beste Beweis dafür, daß auch die Besucher mit dem Gebotenen recht zufrieden waren.

Das Arrangements-Comite, welches mit dieser Feier Ehre eingelegt, bildeten die Herren Otto Basmark, Vorsitzender; Rupert Roman, Sekretär; Heinr. Bock, Schatzmeister; Harry Klein, John Klein, Georg Klein und Henry Petröskh.

Von den Vereinen, welche die Festlichkeit durch ihre Betheiligung in corpore verherrlichten, sind: Der Washington Liberty Club, Rheinpfälzer Unterst.-Verein, Elsaß-Lothringer Unterstütz.-Verein, Garfield Unterst.-Verein, „Cooks and Pastry Cooks Pleasure Club", Deutsche Landwehr Schützen-Compagnie, „Goodfellow Männerchor", „Arion Männerchor" von Newport, Ky., „Turner Männerchor" von Covington und andere Gesangvereine.

Gesangverein „Harmonie" von Chicago.

Der Gesangverein „Harmonie" gab am Sonntag, den 10. Novbr., ein großes Konzert in der Lincoln Turnhalle. Seitens des Dirigenten, Herrn v. Oppen, dem gesanglichen Leiter des Vereins seit seiner Gründung, und des Musik-Comites waren alle Vorbereitungen getroffen worden, um das Konzert zu einem glänzenden musikalischen Ereigniß zu gestalten. Als Gesangs-Solist war der beliebte Baritonist Herr Hermann Dietz gewonnen worden.

Das vollständige Programm lautete:

Ouvertüre—Leichte Kavallerie ... Suppe
Orchester.
„Am Altare der Wahrheit" .... Mohr
Harmonie und Orchester.
„Die beiden Grenadiere" .. Schumann
Bariton-Solo: Hr. Hermann Dietz.
a) Ich weiß nicht, wie's gekommen.
b) „Frühlingssang" .... Schulken
Harmonie.
Fantasie—„Singvögelchen" .... Hoch
Cornet-Solo: Herr Emil Kopp.
Ouvertüre—„Zampa" .... Herold
Orchester.
a) „Ränzel und Stab" .... Neßler
b) „Horch auf" .... Stempel
Herr Hermann Dietz.
Veilchen-Gavotte .... Wenzel
Harmonie und Streich-Quartett.
Lied—„Werner's Abschied" ... Neßler
„Des Liedes Heimath" .... Pache
Männerchor, Baritonsolo u. Orchester
Herr Hermann Dietz, Harmonie und Orchester.
Dirigent: Heinrich v. Oppen.

„Arion Männerchor" von Newport, Ky.

Der „Arion Männerchor" von Newport, Ky., feiert im Juni 1908 sein 25-jähriges Stiftungs-Fest (silbernes Jubiläum.)

Folgende Sänger wurden mit den nöthigen Vorbereitungen betraut:

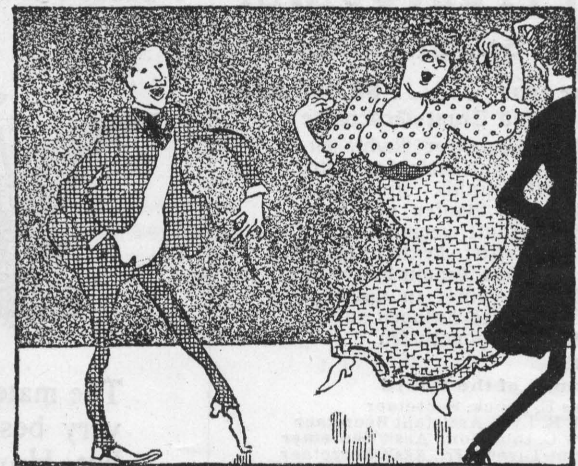
Henry Schluetter, Präsident; Christian Oswald, Sekr.; John Neiser, fr. Schatzmeister; Christian Kahl, Larry Deininger, Bernhard Fischer, Henry Peaslock und Caspar Voll.

Eine musikalische Ehe.

Montignoso-Toselli.



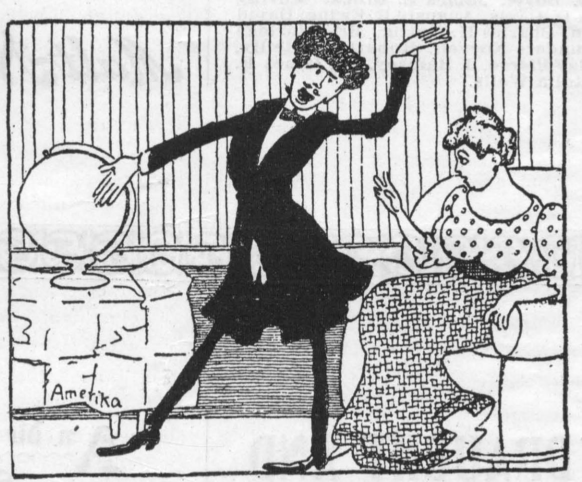
Duett des jungen Paares (nach „Zigeunerbaron"):
„Wer uns getraut? Mein Schatz, sag' Du's!
Wer hat legitim uns getraut?"



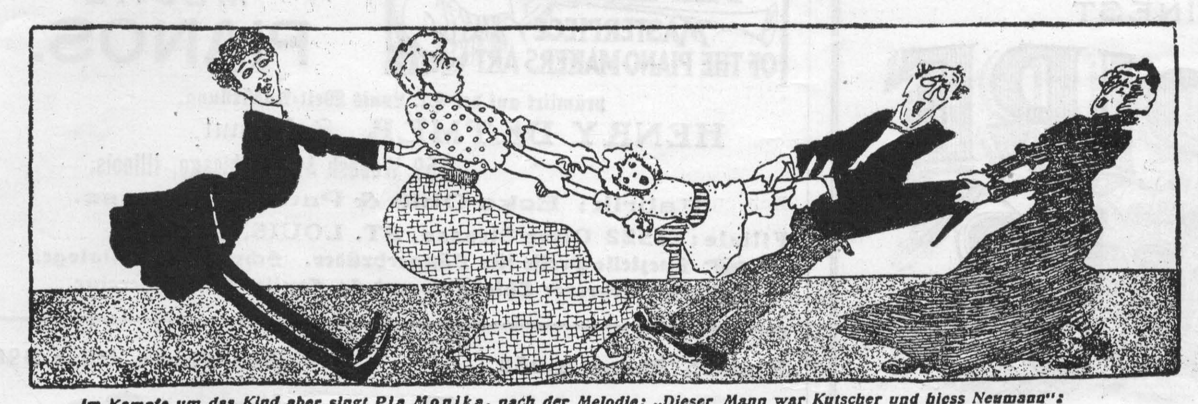
Kommt Bruder Leopold Wölfling auf Besuch, dann singt man aus „Carmen":
„Die Liebe von Toskana stammet,
Fragt nach Sitte nicht, Gesetz noch Macht!"



In Geldnöten erinnert sich Frau Luise ihrer Lieben in Dresden und singt nach Lortzing:
Gatte, Vetter, Base, Tante
Hab' in Dräsen ich nicht mehr,
Und der sächsische Gesandte
Schickt uns keine Gelder mehr.



Doch Toselli ist guten Mutes und singt nach „Mignon":
„Kennst Du das Land, wo wild der Dollar rollt,
Wo man Millionen uns verspricht von Gold?
Dahin, dahin
Lass zur Tournee uns, o Luise ziehn!"



Im Kampfe um das Kind aber singt Pia Monika, nach der Melodie: „Dieser Mann war Kutscher und hiess Neumann":
„Ach ich arme Pia Monika ha, Wär ich doch 'ne Ziehharmonika ha!"

Schiller-Liedertafel von Chicago.

Am Sonntag, den 27. Oktober, fand in Schoenhofen's Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, das diesjährige große Herbstkonzert der „Schiller-Liedertafel" statt. Herr Gabriel Katzenberger, der Dirigent des Vereins, hatte keine Mühe gescheut, dem Studium der bedeutenden Chorwerke und Lieder, welche zur Aufführung kommen sollten, ungetheilte Aufmerksamkeit zuzuwenden, so daß an dem Vollgelingen der Vorträge von vornherein nicht zu zweifeln war. Außerdem war eine Sängerin von Ruf engagiert worden. Das Arrangement des Konzerts lag in den Händen eines fähigen Komites, von dem Hr. Kirst, der Vize-Dirigent des Vereins, Vorsitzender war. Das Programm war folgendes:

Marsch—„Banditenstreiche" ..... Suppe
Rossow's Orchester.

Männerchor a capella—„Lützow's wilde Jagd" ..... Webrr
Schiller-Liedertafel.

Bariton-Solo—Toreador-Lied aus „Carmen" ..... Bizet
Herr Gustav Mentzel.

Männerchöre a capella .....
(neu) ..... Karl Fr. Appel
a) „Mondnacht" .....
b) „Bin ein und ausgange". .....
Schiller-Liedertafel.

Contralto-Solo: Arie, Nadestreta ..... Goring-Thomas
Frl. Hedwig Nürnberger.

Männerchor a capella: „Muttersprache" ..... Engelsberg
Schiller-Liedertafel.

Bariton-Solo: Herr G. Wentzel.
„Il Trovatore" ..... Verd
Orchester.

Männerchor a capella: : „Sommernacht" (neu) ..... H. Wenzel
Schiller-Liedertafel.

Contralto-Soli. .....
a) Saphische Ode ..... Brahms
b) „My Ain Folks" ..... Lemon
Frl. Hedwig Nürnberger.

Männerchor mit Pianobegleitung: „Poeten auf der Alm" .... Engelsberg
a) Der frohe Wandersmann.
b) Auf der See.
c) Die Spröde.
d) Gruß.
e) Abschied.
Schiller-Liedertafel.